

Bausteine einer OL-Bahn

Die Definition von komplexem Gelände kann auf verschiedene Arten erfüllt werden. Es ist eine der Stärken dieser Disziplin, dass sie sich nicht auf ganz bestimmte Geländetypen einschränken muss. Es eignen sich Innenstädte (Basel, Rapperswil), dörfliche Strukturen (Altdorf, Appenzell), Parkgelände (Lausanne Vidy), normaler grobstrukturierter Wald mit einem dichten Wegnetz (Crans Montana), offenes Gelände (Waffenplätze), usw. Wenig geeignet sind regelmässig strukturierte Wohnquartiere, steile Gelände, Bergsturzgebiete.

Der von der IOF definierte Kartenmasstab für Sprint-OL ist 1:4000 oder 1:5000, weil dieser eine gute Auflösung der Geländedetails auf der Karte erlaubt und dem Läufer das exakte Kartenlesen bei hohem Lauftempo ermöglicht.

Wettkampfkonzzept

Ein OL beginnt schon vor der der eigentlichen Bahnlegearbeit, nämlich mit der Wahl des Austragungsdatums, des Geländes und der Wettkampfarmt (Einzel-OL, Staffel-OL, Tag/Nacht) und der Festlegung des Terminplans. Welche Gelände benutzt werden können oder dürfen, ist abhängig von der Jahreszeit. Ebenso ist nicht jedes Gelände für jede OL-Disziplin gleich gut geeignet. Hier können Läufe bereits scheitern, wenn diese Überlegungen nicht strukturiert durchgeführt werden.

Wenn das Gelände und die Disziplin bekannt sind, läuft aber immer wieder der ungefähr gleiche Prozess ab. Als erstes wird ein Wettkampfkonzzept erstellt, das die folgenden Punkte abdeckt:

- Wo kann ein Wettkampfbereich (WKZ) eingerichtet werden? Schulhaus, Industrie- oder Sportanlage, Waldrand, Lichtung usw.?
- Wie gelangt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum WKZ?
- Wo können Parkplätze eingerichtet werden?
- Welche weiteren Funktionen (Übernachtung, Verpflegung, Medienzentrum usw.) werden benötigt und wo können sie organisiert werden?
- Wie gelangen die Läufer zum Start und wie vom Ziel wieder ins WKZ?

Bei all diesen Punkten soll der BL sich als Mitglied des Organisationskomitees in die Diskussionen einbringen. Während die obigen Punkte Aufgaben des gesamten Teams sind, ist der BL bei der Laufanlage der Hauptverantwortliche. Seine Hilfsmittel zu diesem Zeitpunkt sind die Geländeanalyse und das Bahnkonzept.

Geländeanalyse

Zu Beginn jeder Bahnlegung steht die Geländeanalyse. Sie definiert den OL-technischen Teil des gesamten Wettkampfkonzpts. Die Geländeanalyse soll auch Aufschluss darüber geben, für welche Disziplin das aktuelle Gelände geeignet ist. Nicht jedes Gelände eignet sich für jede OL-Form. Die Analyse umfasst folgende Aspekte:



- Welche Geländeteile werden für den Wettkampf verwendet, wo sind unbrauchbare Abschnitte (Gefahrenstellen, Karte nicht mehr aktuell usw.)?
- Welche Hindernisse sind vorhanden (unpassierbare Strassen, Schiessstand, Eisenbahnlinien, Steilhänge, Gewässer) respektive wo sind mögliche Passagen?
- OL- und Umwelt-Aspekte (Wildruhezonen, sensible Geländebereiche, Kulturland, junge Aufforstungen).
- Wo sind Geländekammern, die technisch schwierig sind und die sich für exaktes Navigieren eignen?
- Wo sind Geländeformen, die sich für (längere) Routenwahlen anbieten?
- Wo können Vorstart, Start und Ziel eingerichtet werden?
- Kann das Ziel für Zuschauer attraktiv platziert werden, z.B. in einer Mulde?
- Ist die Überhöhung des Starts gegenüber dem Ziel vertretbar, respektive gibt es Möglichkeiten, Kategorien, für die «Abfahrts-OL» weniger geeignet ist, über gut belaubbare, nicht zu steile Geländeabschnitte ins Ziel zu bringen?

Beispiel 1: Les Arbognes

Das Gelände «Les Arbognes» weist klare Grobstrukturen auf und es sind Geländekammern mit unterschiedlichen Eigenschaften erkennbar. Die Schwierigkeit in diesem Gelände besteht darin, Start und Ziel so zu organisieren, dass für die längeren Kategorien die Grabensysteme zu Routenwahlaufgaben ausgenutzt werden können, ohne dass dadurch die kürzeren Kategorien ungeeignete Steigungen zu überwinden haben. Die Lösung für dieses Problem war am nationalen OL im Frühling 2005 der Einsatz zweier Startplätze.

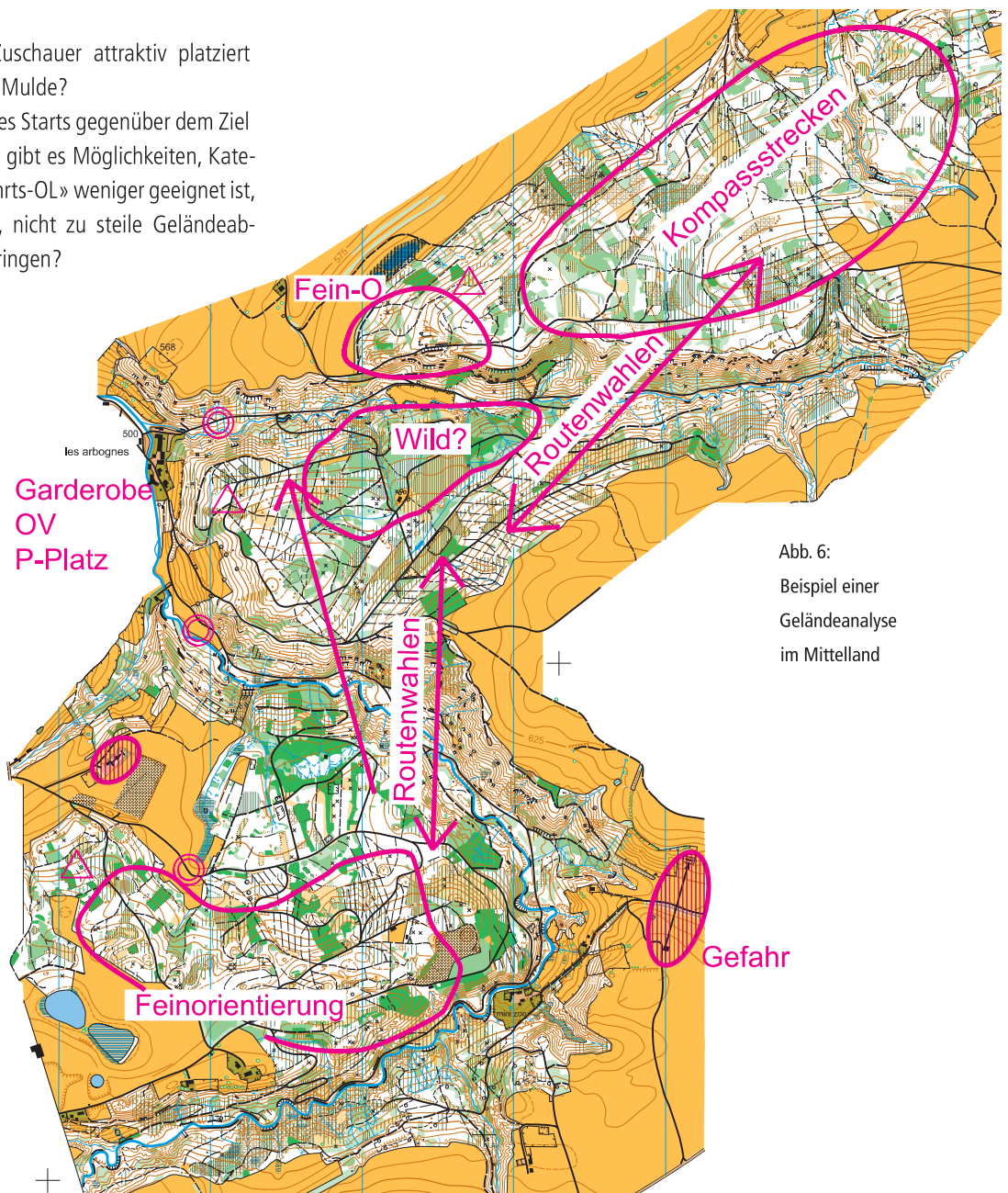


Abb. 6:
Beispiel einer
Geländeanalyse
im Mittelland

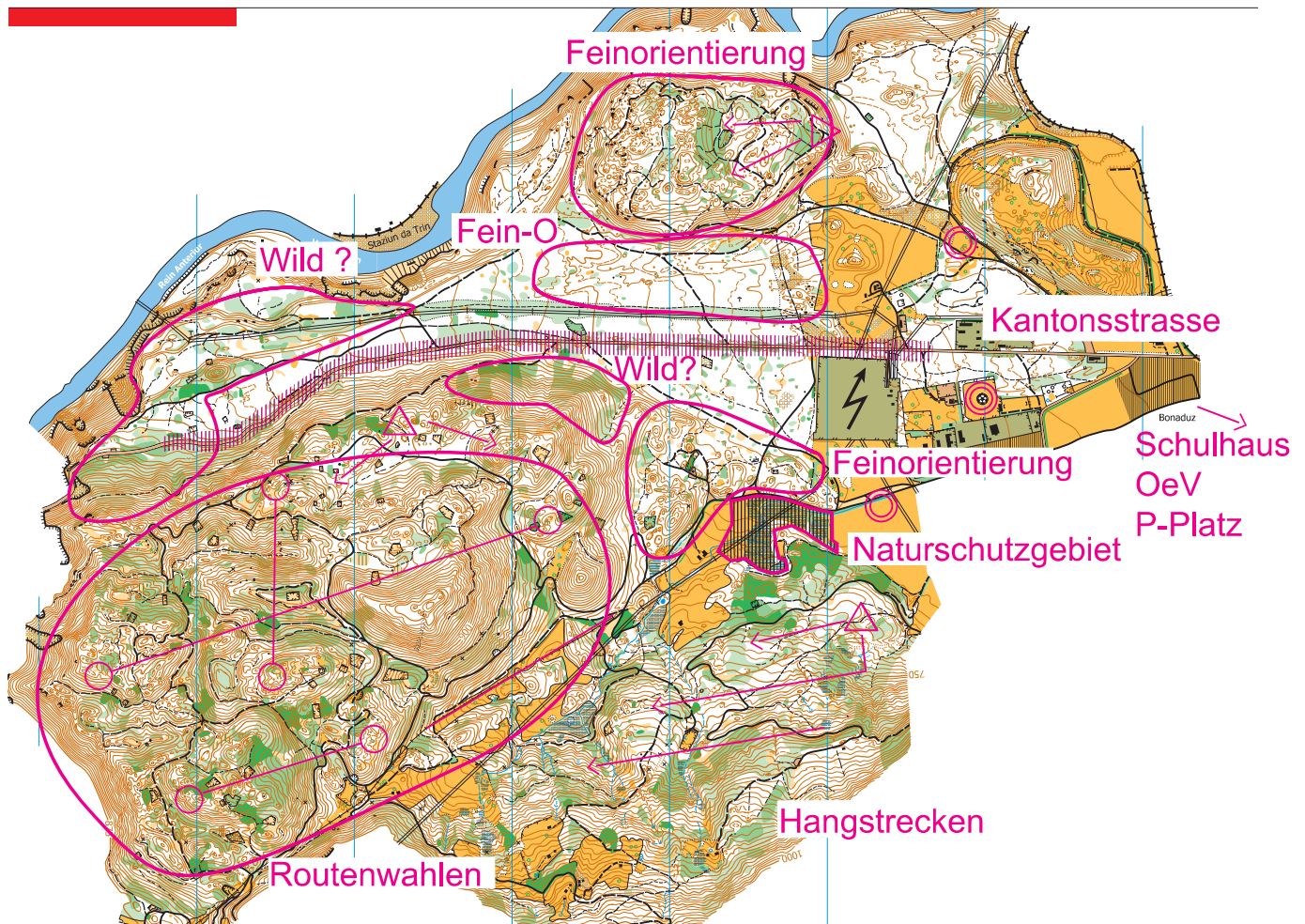


Abb. 7: Beispiel einer Geländeanalyse in den Voralpen

Beispiel 2: Crest' Aulta – Bonaduz

Das Gelände bei Bonaduz bietet einerseits alles, was ein gutes OL-Gelände haben sollte: feine Partien zum exakten Kartenlesen, grob strukturiertes Gelände für Routenwahlaufgaben, gute Belaufbarkeit vermischt mit ruppigen und grünen Partien.

Andererseits erschweren auch hier die unterschiedlichen physischen Anforderungen der Kategorien ein Laufkonzept mit einem einzigen Startplatz für alle Kategorien. Wenn der Start oben in den Hügeln ist, sind die kurzen Bahnen mit dem Anmarschweg überfordert. Wenn der Start unten in der Ebene ist, resultiert für die langen Bahnen viel Steigung. Kompromisse sind aber möglich, wenn der Start an den Südosthang gelegt wird. Denkbar wäre auch eine Lösung mit einem Start auf dem Hügel nördlich der Strasse. Für grössere Läufe sind auch hier zwei Startplätze wahrscheinlich die beste Lösung. Nicht ausser Acht lassen darf der BL die Kantonsstrasse, die quer durch das Laufgebiet führt. Wo können geeignete Übergänge eingerichtet werden (Sichtdistanz der Automobilisten vor und nach dem Übergang)? Wie viele solche Stellen werden benötigt? Wie kann sichergestellt werden, dass die

Übergänge auch benutzt werden (→ Pflichtstrecken). Ebenfalls zu berücksichtigen ist die Gefährdung des Wilds durch die Kantonsstrasse (Richtung der Fluchtkorridore).

Geländebesichtigung

Wenn der BL das Gelände nicht bereits vor dem Wettkampf kennt, sind mehrere Geländebegehungen notwendig. Die BL muss ein Gefühl für realistische Kilometerzeiten der Läufer haben oder sich erarbeiten, bevor er mit seiner Arbeit beginnen kann.

Als weiteres Ergebnis der Geländebesichtigung muss der BL ein Gefühl für die Karte entwickelt haben. Er muss eine Vorstellung davon haben, welche Objekte auf der Karte wahrscheinlich problemlos als Postenstandort gewählt werden können (Beispiel: alle Höhenkurvenobjekte, weil das Kurvenbild sauber und einheitlich aufgenommen ist) und welche nicht (Beispiel Wurzelstöcke, weil diese eher zufällig aufgenommen worden sind).

Im Hinblick auf eine allfällige Live-GPS-Übertragung eines Wettkampfs sollte die Geländebesichtigung Aufschluss darüber geben, ob die Abdeckung des Geländes durch die Mobilfunknetze der Telekommunikationsunternehmen (GSM) hinreichend ist oder ob es (zu) grosse Abdeckungslöcher gibt, in welchen die Läufer während des Wettkampfs dann eben vom Bildschirm (zu lange) verschwinden. Die Abdeckung ist dabei abhängig vom Telekommunikationsprovider, dessen SIM-Karten in den GPS-Sendern von Swiss Orienteering im Einsatz sind. Dieser Punkt ist mit der Geschäftsstelle von Swiss Orienteering zu klären.

Resultate der Geländebesichtigung sind: eine Vorstellung für realistische Kilometerzeiten und ein realistisches Bahnkonzept.

Es ist jedoch nicht Ziel der Geländebesichtigung, dass mit diesem Arbeitsschritt schon ein provisorisch markiertes Postennetz vorliegt.

Bahnkonzept

Das Bahnkonzept ist häufig ein Instrument zur Visualisierung der Laufanlage nach aussen (Behörden, Wildhut, Forstwirtschaft, Medien, Gäste). Es zeigt in einfacher, aber klarer Form, wie das Wettkampfgelände letztendlich genutzt wird. Wo sind Start und Ziel? Wo sind die Hauptkorridore für die Läufer? Wie ist deren Benutzungsfrequenz (evt. direkt auf der OL-Karte eintragen)? Wo sind Freiflächen und Wildruhezonen?

Da das Zielpublikum nicht aus OL-Spezialisten, sondern aus Behörden, Landbesitzern und Sponsoren besteht, muss das Bahnkonzept grafisch einfacher daherkommen als die zugrunde liegende Geländeanalyse. Eventuell taugt dazu auch eine Landeskarte besser als die detailreiche OL-Karte. Mögliche Bahnkonzepte zu den obigen Geländeanalysen sind in Abb. 8 und Abb. 9 dargestellt.

Abb. 8: Beispiel eines Bahnkonzepts im Mittelland

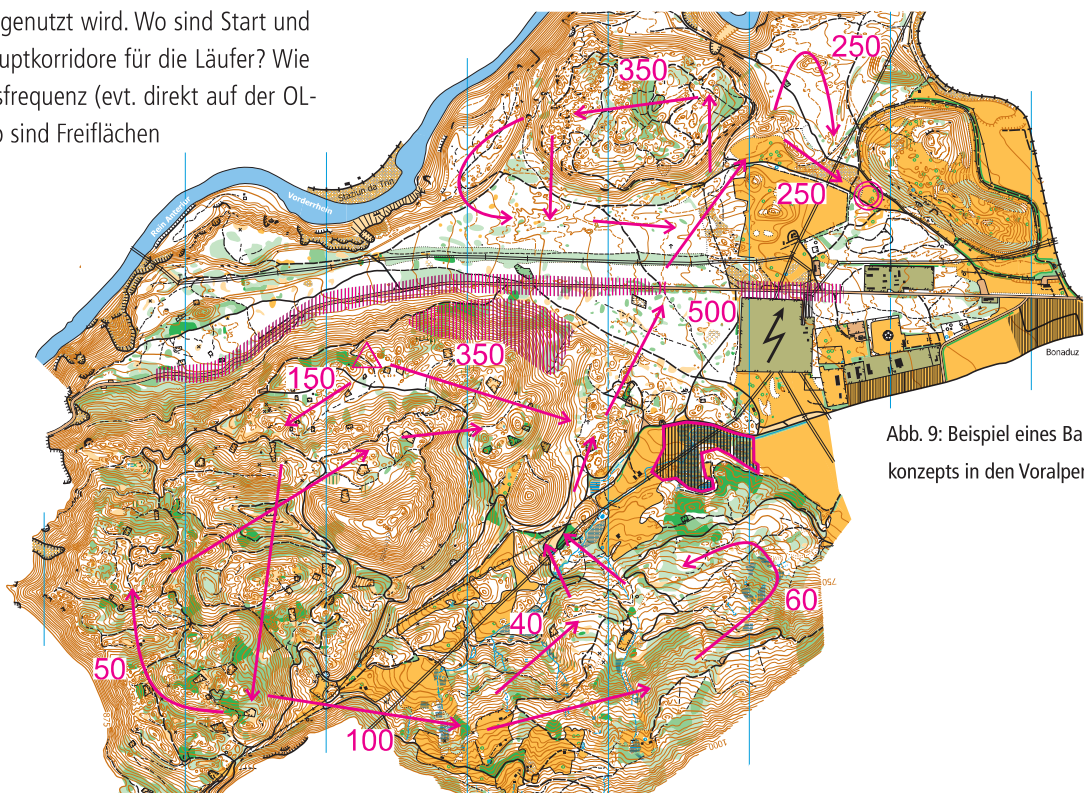
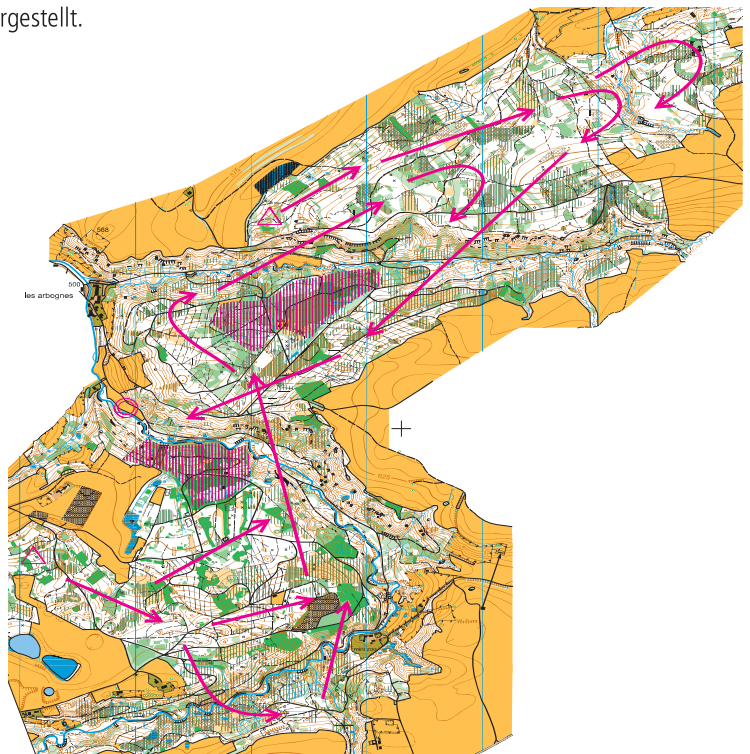


Abb. 9: Beispiel eines Bahnkonzepts in den Voralpen